

Von Lüttenheid aufs Kieler Schloss

Klaus Groth als schleswig-holsteinischer Repräsentant im Kaiserreich



*Klaus Groth, Ölgemälde von Hans Olde, 1897.
Quelle: Nordelbingen, Band 79, Boyens Buchverlag.
Original: Kunsthalle Bremen.*

Heide – Das letzte April-Wochenende steht im Zeichen des 100-jährigen Bestehens des Klaus-Groth-Museums. Ursprünglich in Kiel, im dortigen Haus des Dichters nach dessen Tod 1899 geplant, durch Abriss jedoch vereitelt, ergriffen Kulturträger im ganzen Deutschen Reich die Initiative und riefen zu Spenden auf, um wenigstens das zum Verkauf stehende Vaterhaus in Heide zu erwerben. Am 24. April 1914 konnte dann eines der ersten Dichtermuseen Deutschlands eröffnet werden. Bernd Rachuth, der Vorsitzende der Klaus-Groth-Gesellschaft, untersucht in einer vierteiligen Artikelreihe, wie es zu dem außerordentlich großen Ruhm Klaus Groths in Deutschland und Europa gekommen war. Heute: der letzte Teil.

In welchem Maße der Dichter Klaus Groth am Ende seines Lebens nach 1871 zum wohl bekanntesten bürgerlichen Repräsentanten Schleswig-Holsteins im neuen Kaiserreich wurde, war ihm wahrlich nicht an seiner Wiege im Elternhaus auf Lüttenheid gesungen worden.

Als 1852 der „Quickborn“ erschienen war und den Dichter in kurzer Zeit im ganzen deutschen Sprachraum bekannt machte, tauchte der Landvogt von Süderdithmarschen in der väterlichen Windmühle auf und fragte bei Hartvogt nach, ob er etwas mit diesem Dichter zu tun habe. Als dieser das bejahte, fragte der Landvogt nach, von wem der

das denn habe. Da zog Vater Groth die Schultern hoch und antwortete: „Vun mi hett he dat nich!“

Klaus Groth schaffte mithilfe seines dichterischen Werks den Aufstieg aus der ackerbürgerlichen Welt von Lüttenheid in die obersten Etagen der deutschen Kulturturnation: Seine Verbindungen zu Musikern und Sängern, seine wissenschaftliche Stellung und sein politischer Realismus trugen dazu bei, dass er bis ins Kaiserhaus der Hohenzollern einen großen Ruf genoss.

Als 1873 in Kiel der Grundstein für das neue Universitätsgebäude gelegt wurde, war Kronprinz Friedrich, der spätere 100-Tage-Kaiser, zu einem

Ehrendessen eingeladen, an dem nur die akademischen Lehrstuhlinhaber teilnahmen, also nicht der Honorarprofessor Groth. Doch der hohe Gast, der solche Unterscheidungen nicht vermutete, fragte den Rektor der Universität ausgerechnet nach Professor Groth, den er gern zu sprechen wünsche. Der Rektor musste passen, eilte am nächsten Morgen ins Dichterhaus am Kieler Schwanenweg und richtete den Wunsch aus.

Im Sommer dann erreichte Groth eine Depesche des Kronprinzen, dieser würde seinen Sonderzug, von einem Urlaub auf Föhr kommend, in Neumünster stoppen lassen, um dort auf dem Bahnhof Groth zu empfangen. Hoheit, Ehrendoktor in Oxford, begrüßte den Ehrendoktor Groth als Kollegen, man sprach über die Universität Kiel, und dann erzählte der Kronprinz, wie oft und wie gerne er aus dem „Quickborn“ in seiner Familie vorgelesen habe.

Klaus Groth, der 1848 im Laufe der schleswig-holsteinischen Erhebung noch die staatliche Eigenständigkeit der Herzogtümer verfochten hatte, der dann 1864 beim deutsch-dänischen Krieg für eine Lösung mit den Augustenburgern im Deut-

schen Bund eingetreten war, fand sehr rasch nach 1867 den inneren Weg nach Preußen. Schleswig-Holstein war nun preußische Provinz, und Preußen tat viel, um das aus dem dänischen Staatsverband herausgelöste Land zu versöhnen und auf die eigene Seite zu ziehen.

Bei diesem Bemühen fiel Klaus Groth eine Schlüsselrolle zu. Seinen Ruhm und seine Anerkennung im Bildungsbürgertum, das am stärksten gegen Preußen eingestellt war, konnten die Hohenzollern sich zu nutze machen. Zwischen 1889 und 1899 – in seinem letzten Lebensjahrzehnt – erfuhr der Dichter eine ungeheure Zahl von Ehrungen und Würdigungen in Deutschland wie im Ausland und Ehrenbürgerbriefe in Heide und Kiel. Er wurde von Kaiser Wilhelm II. empfangen, auch von dessen Frau Kaiserin Augusta, wurde eingeladen von Queen Victoria nach Schloss Windsor.

In der Summe trug das alles dazu bei, dass Klaus Groth bei seinem Tode der am häufigsten porträtierte Schriftsteller des 19. Jahrhunderts war. Ein so reiches Leben war und ist Grund genug für ein Klaus-Groth-Museum auf Lüttenheid.